Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 31. August 1880. Nr. 405.

Deutschland.

Berlin, 30. August. In Anlaß des Wittelsbacher Jubiläums hat Se. Majestät der Kaiser und König an Se. Majestät den König von Baiern ein Telegramm folgenden Inhalts gerichtet:

„Ew. Majestät feiern heute einen zweifachen Erinnerungstag, den Ihrer Geburt und den siebenhundertjährigen Jubiläumstag der Wittelsbacher Dynastie. Die Vorsehung, die Ew. Majestät fernere Jahre gnädig segnen und schützen wolle, begnadigt Sie sichtlich, den hohen, fast einzig in der Geschichte der Dynastien dastehenden Jubiläumstag erleben zu lassen. Die Geschicke Deutschlands, so wechselvoll sie in einem so langen Zeitraum auch sein mußten, sind immer mit der Geschichte der Wittelsbacher verbunden, wie in der neuesten Zeit durch Ew. Majestät erneuert in den Vordergrund getreten, und in herzlicher Dankbarkeit erkennt Euerer Majestät

treu ergebener Vetter, Bruder und Freund
(gez.) Wilhelm."

Se. Majestät der König von Baiern hat mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

„Euerer Majestät spreche ich für Ihr so freundschaftliches und gütiges Glückwunsch-Telegramm aus Anlaß meines heutigen Doppelfestes und des siebenhundertjährigen Jubiläumsfestes meines Hauses meinen tiefinnigsten Dank aus dem Grunde meines Herzens aus.

Euerer Majestät
treu ergebener Vetter, Bruder und Freund
(gez.) Ludwig."

— Daß man an den Erlaß eines Kartoffelausfuhrverbots eine Zeit lang gedacht hat, scheint eben so richtig zu sein, als daß diese Absicht jetzt bereits wieder aufgegeben ist. In Regierungskreisen scheint man jetzt wieder die Hoffnung zu h gen, daß die Ernteausfälle, die in großen Theilen der Monarchie zu verzeichnen sind, auch ohne außerordentliche Mittel ausgeglichen werden können.

— Während die Presse noch angefüllt ist mit Betrachtungen über die Ansichten der Mächte bezüglich einer Flottendemonstration vor Dulcigno, die nach Lage der Sache alsbald zu einer Flottenaktion werden müßte, ist Rußland der Angelegenheit schon thatsächlich näher getreten. Aus Ragusa vom 29. wird berichtet, daß das russische Kriegsschiff „St. Anna" dort eingetroffen sei und einen Admiral an Bord habe. Ragusa wird mehrfach als der Sammelplatz für die Kriegsschiffe der Großmächte bezeichnet.

Der „Diritto" giebt das folgende Verzeichniß der Schiffe, welche an der Demonstration theilnehmen sollen. England: die Panzerschiffe „Alexandra", „Monarch", „Temeraire". Italien: die Panzerschiffe „Palestro" und „Venezia", der Aviso „Vedetta". Frankreich: die Panzerschiffe „Friedland" und „Suffran", der Aviso „Hirondelle". Oesterreich-Ungarn: die Panzerschiffe „Prinz Eugen" und „Custozza". Rußland: die Panzerschiffe „Askred", „Svetlena", „Elborous". Deutschland: die „Victoria". Das Schiff gehört zur Kategorie der Kreuzer, ist eine Glattdeckskorvette, führt 10 Geschütze und wird auf 1300 Pferdekräfte angegeben; es hat eine Besatzung von 228 Köpfen, stand bis jetzt in Reserve und gehört zu den kleineren Schiffen seiner Kategorie. Die „Victoria" wird in Gibraltar mit einem weiteren kleinen deutschen Kriegsschiff sich vereinen. Neben den Schiffskolossen, welche die anderen Mächte entsenden, würde die „Victoria" im Wesentlichen der Aufgabe zu entsprechen haben, die deutsche Flagge zu zeigen. Von den russischen Schiffen sind die Korvette „Askred" und der Klipper „Elborous" auf der Route nach dem stillen Ocean und haben den Auftrag bereits erhalten, zur Theilnahme an der Flotten-Demonstration im Mittelmeer zu bleiben. Die Fregatte „Svetlena" hat Befehl erhalten, von Neapel, wo sie sich befand, nach Ragusa zu gehen.

Nach weiteren aus Albanien in Ragusa verbreiteten Nachrichten, welche der Telegraph vom Gestrigen übermittelt, hätte Riza Pascha 6 Führer der albanesischen Liga verhaften lassen wollen, dieselben hätt n sich der Verhaftung aber durch die Flucht nach Skutari entzogen. Die Einwohner von Dulcigno hätten sich vereint mit den albanesischen Streitkräften bei Mazur gelagert, um gegen eine Uebergabe Dulcignos an Montenegro Widerstand zu leisten, von den regulären türkischen Truppen werde mit denselben fraternisirt.

Das Alles klingt so wahrscheinlich, daß man daran, daß es im Wesentlichen richtig steht, kaum zweifeln kann. Daß Riza Pascha sechs Führer der albanesischen Liga verhaften lassen wollte, ist dagegen kaum sehr ernst zu nehmen.

— Der römische Korrespondent der „Rep. fr." theilt mit, daß Papst Leo XIII. vor der Abfassung der jüngsten Allokution den Jesuitengeneral Beckx mehrfach konsultirt habe, daß aber noch im letzten Augenblick davon Abstand genommen worden sei, neben Belgien auch Frankreich und Deutschland direkt wegen ihrer angeblich kirchenfeindlichen Maßnahmen zu denunziren.

„Der Papst", heißt es in der erwähnten Korrespondenz, „wollte Deutschland schonen, weil die Verhandlungen durch den Erzbischof von Köln wieder aufgenommen werden sollen, der — mit Verlaub der klerikalen Blätter — wirklich nach Rom gekommen ist, um sich mit dem Papste in dieser Hinsicht zu verständigen. Das Erstaunen des Pater Beckx muß groß gewesen sein, als er bei der Lektüre des Textes der Allokution statt der vereinbarten Stellen eine einfache, sehr gemäßigte Anspielung auf die übrigen Leiden fand, welche die Kirche jenseits der Grenzen Belgiens betrüben, und als er weder den Namen Frankreichs noch denjenigen Deutschlands erwähnt sah."

— Die Lage der Engländer in Afghanistan erscheint nach wie vor sehr gefährdet. Der von den in Kandahar eingeschlossenen Engländern versuchte Ausfall hat nach unparteiischen Berichten mit einer nicht unbedeutenden Schlappe geendet, so daß das Eintreffen des Generals Roberts mit Ungeduld erwartet wird. Freilich begegnet man in der englischen Presse Zweifeln, ob es den Truppen des Generals Roberts allein gelingen werde, den Entsatz der Engländer in Kandahar durchzuführen. Die „Pall Mall Gazette" vom 28. August äußert sich hierüber wie folgt:

„Es ist jetzt gewiß, daß General Roberts, wie er versprochen hatte, am 24. August in Khelat-i-Ghilzai eingetroffen ist. Da keine Vermuthung vorliegt, er könnte in das Argandab-Thal eingedrungen sein, so darf angenommen werden, daß er auf der direkten Straße nach Kandahar marschirt. Ein sanguinisches Telegramm antizipirt die Ankunft des Generals vor dieser Stadt für morgen; aber es erscheint zu kühn, zu erwarten, daß die Schleunigkeit seines Marsches nach Khelat-i-Ghilzai auch jenseits dieses Punktes angesichts des beinahe mit Sicherheit zu erwartenden Widerstandes beibehalten werden kann. Die Nachricht von seiner Annäherung scheint die Bewegung des Generals Phayre beschleunigt zu haben. Der „Standard"-Korrespondent, welcher gestern aus Chaman telegraphirt, meldet, daß die erste Vorwärtsbewegung bereits stattgefunden hat. Gatai, vierzehn Meilen von Chaman auf dem Wege nach Kandahar, sollte unverzüglich wieder besetzt werden. Es ist sonach Hoffnung vorhanden, daß schließlich ein Theil der Streitmacht des Generals Phayre in der Lage sein wird, mit General Roberts bei der Entsetzung von Kandahar und einer etwa Ajub zu liefernden Schlacht zu kooperiren. Unglücklicherweise erscheint es wieder zweifelhaft, ob Ajub, von dem gestern berichtet wurde, daß er den Vormarsch des Generals Roberts verhindern wolle, jetzt in der That dessen Angriff abwarten wird. Einer Meldung nach soll er seine Position unmittelbar im Westen von Kandahar aufgegeben und sich hinter den Argandab zurückgezogen haben. Es wird schwierig sein, ihn daselbst anzugreifen, falls er stehen bleibt, und unmöglich, seinen Rückzug nach dem Halundad zu verhindern. Es muß jedoch daran erinnert werden, daß vorläufig nur Gerüchte bezüglich der Bewegungen Ajubs vorliegen. Da noch Arbeit genug für die gesammte Streitmacht, nicht bloß des Generals Roberts, sondern auch des Generals Phayre vorhanden ist, so gewährt es Genugthuung, daß die Meldungen über die Meuterei in Khelat übertrieben waren.

Khelat-i-Ghilzai ist sieben Tagemärsche von Kandahar entfernt; die dort zu passirende Gegend gilt als eine ungewöhnlich schwierige; die Erreichung von Khelat-i-Ghilzai in der programmmäßigen Zeit darf als ein nicht zu unterschätzender Erfolg des englischen Heeres bezeichnet werden.

Es geht uns folgendes Telegramm zu:

London, 30. August. Dem „Standard" wird aus Chaman vom 29. d. M. gemeldet: General Roberts hat Khelat-i-Ghilzat am 25. d. verlassen und die ganze englische Garnison mitgenommen, welche das Fort räumte und Beamten des Emirs übergab. General Roberts gedachte am 30. d. in Kandahar einzutreffen und am folgenden Tage Ajub Khan anzugreifen.

— Der vom Abgeordneten Miquel gelegentlich der letzten Debatte im Abgeordnetenhause über das Gefängnißwesen beigebrachte Vorschlag, die Gefangenen so viel als möglich auch zu landwirthschaftlichen Arbeiten heranzuziehen, ist auf der vorgestrigen Generalversammlung der rheinisch-westfälischen Gefängniß-Gesellschaft zu Düsseldorf ausführlich besprochen worden. Indessen wies der Geheime Ober-Justizrath Starke, der bekannte Dezernent in Sachen des Gefängnißwesens im Justizministerium, überzeugend nach, daß alle bisherigen Versuche dieser Art der Gefangenen-Beschäftigung fehlgeschlagen seien, und die Versammlung faßte daher auf seinen Antrag folgende Beschlüsse:

1) Die Beschäftigung der Strafgefangenen mit Außenarbeit ist nur dann empfehlenswerth, wenn dieselbe unter strenger Beobachtung der durch das Strafgesetzbuch gegebenen Vorschriften erfolgen kann. Bei Strafen von langer Dauer empfiehlt es sich, Außenarbeit erst dann eintreten zu lassen, nachdem der Gefangene einen Theil der Strafe in geschlossenem Raume verbüßt hat. Die Errichtung landwirthschaftlicher Kolonien im Inlande, in welchen Strafgefangene ausschließlich mit landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden sollen, ist nach den in Deutschland bestehenden Verhältnissen nicht ausführbar und nicht empfehlenswerth.

2) Anstalten zur Aufnahme jugendlicher Verbrecher, welche nicht mit Unterscheidungsvermögen gehandelt und deshalb nicht bestraft, sondern lediglich in eine Erziehungs- resp. Besserungsanstalt gebracht werden sollen, sind so einzurichten, daß die Beschäftigung der Zöglinge mit landwirthschaftlicher Thätigkeit stattfinden kann, aber auch ausschließlich auf dieselbe beschränkt ist.

— Ihre Majestät die Kaiserin traf mit der Fürstin von Rumänien heute Vormittag von Potsdam gegen 11 Uhr in Berlin ein; dieselben begaben sich vom Bahnhofe direkt nach Charlottenburg. Zum Diner gedenkt die Kaiserin mit der Fürstin von Rumänien wieder nach Potsdam zurückzukehren.

— Der Kronprinz traf gestern Nachmittag kurz vor 6 Uhr von Ansbach kommend in Nürnberg ein und wurde am Bahnhofe von dem Bürgermeister v. Stromer, der Generalität, dem Direktor des germanischen Museums, Essenwein, und anderen Notabilitäten empfangen und in den mit Blumen geschmückten Königssalon geleitet. Se. k. k. Hoheit begab sich hierauf in königlicher Equipage nach der Hohenzollernburg, auf dem ganzen Wege von den Spalier bildenden Menschenmassen mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Der Kronprinz hat sein Absteigequartier im Bairischen Hof genommen. Heute früh sollte die Abreise nach Langenzenn erfolgen.

— Man schreibt der „Nat.-Z.": Größere Hoffeste, wie sie sonst aus Anlaß fürstlicher Besuche stattzufinden pflegen, sind jetzt nicht in Aussicht genommen, es finden nur Vereinigungen im engsten Kreis der kaiserlichen Familie statt. Nach den großen Paraden sollen Galadiners im königl. Schlosse stattfinden, deren einem das griechische Königspaar beiwohnen wird. Auch für die Anwesenheit des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich werden nur Familienfeste veranstaltet.

— S. M. Kanonenboot „Wolff", 4 Geschütze, Kommandant Korvettenkapitän Becks, ist am 30. Juni cr. in Yokohama eingetroffen.

Schwerin, 29. August. Es dürfte von Interesse sein zu erfahren, daß der französische Kontre-Admiral von Pritzbuer, der die augenblicklich vor Tunis kreuzende, aus vier großen Panzerfregatten formirte Flotille kommandirt, ein geborner Mecklenburger, und zwar der Sohn eines höhern Beamten in Schwerin ist, wo ein Bruder von ihm als Oberpostrath vor einigen Jahren starb, ein anderer Bruder von ihm als Oberstlieutenant der Gendarmerie a. D. lebt. Der Kontre-Admiral v. Pritzbuer kam schon mit seiner Mutter als Knabe nach Frankreich, trat sehr jung in die französische Marine ein, machte als Lieutenant die Fahrt auf der Fregatte „Belle Poule" unter dem Prinzen von Joinville zur Abholung der Leiche Napoleons I von St. Helena mit und hat schon mehrfache sehr wichtige Kommando's gehabt. Während des Krieges 1870/71 kommandirte er eine Fregatte im Stillen Ocean. Die Familie v. Pritzbuer ist das älteste Adelsgeschlecht in Mecklenburg und vermag ihre Abstammung noch vom obotritischen Adel unter dem König Niclot herzuleiten.

Ausland.

Paris, 29. August. Der deutsche Gesandte von Radowitz befindet sich gegenwärtig auf Urlaub in Deutschland.

Prinz Napoleon, der sich gegenwärtig mit seinen Söhnen auf Reisen befindet, begiebt sich demnächst nach Monza.

Zwischen dem Bischof von Clermont und einem Theil seiner Geistlichen ist ein Streit ausgebrochen. Der Bischof will angeblich jedem Unterpfarrer 100 Francs von seinem Gehalt abziehen. Die Geistlichen sollen sich in Folge dessen beim Kultusminister beschwert haben.

Konstantinopel, 21. August. Unsere Presse, welche es sich niemals versagen kann, nach der Absetzung eines hohen Würdenträgers dem gefallenen Löwen schleunigst den Eselsfußtritt zu versetzen, behauptete unmittelbar nach dem Sturze des Polizeiministers Hafis Pascha, derselbe habe eine hohe Summe von Staatsgeldern veruntreut und sei dieserhalb zur Untersuchung gezogen. Der General tritt diesen Gerüchten in einem heute in der „Turquie" veröffentlichten Schreiben energisch entgegen und behauptet, der Staat schulde ihm noch einen Betrag von 107,649 Piastern (über 20,000 Mark), da er innerhalb des letzten Jahres nicht nur sein Gehalt nicht empfangen, sondern sogar aus seinen Privatmitteln die nothwendigen Gelder zur Bezahlung der untergeordneten Polizeibeamten vorgeschossen habe. Aus diesem Grunde könne von einer Untersuchung gegen ihn keine Rede sein, wohl aber von einem Prozesse, den er gegen den Fiskus anstrengen werde.

London, 27. August. Die Berichte, welche die Regierung in den letzten Tagen aus Afghanistan erhielt oder mitzutheilen für zweckdienlich erachtete, waren überaus dürftig. Ihr neuester bestätigt übrigens am besten die Ihnen ausgesprochene Vermuthung, daß der Ausfall aus Kandahar am 16. mit größerem Rechte eine Schlappe denn ein Erfolg genannt zu werden verdient. „Wir griffen" — so lautet die amtliche Meldung des Generals Primrose — „am 16. das Dorf Deh-Kwaji an, gelangten über dasselbe hinaus, mußten uns aber in die Festung zurückziehen, da wir es stark besetzt und durch Kontingente der umliegenden Dörfer gefestigt fanden. Verlust des Feindes groß; unsere Reiterei machte zwei Angriffe und hieb viele nieder."

Wo ist da der Erfolg, zumal die Engländer diesen nun eingestandenen fruchtlosen Ausfall mit dem Verluste von 200 Mann bezahlten? Auch sonst liegen heute wieder unliebsame Berichte vor. Von Bombay wird gemeldet (amtlich allerdings noch nicht bestätigt), daß General Stewart, der den Rückzug aus Kabul befehligt, plötzlich den Befehl erhalten habe, in Jellalabad Halt zu machen. Es soll nämlich unter den Truppen des neuen Emirs Abderrhaman ein Aufstand zu Gunsten Jakub Khans und seines Bruders Ejub Khan ausgebrochen sein. Verwundern dürfte man sich über ein derartiges Ereigniß nicht. Nachdem das Gladstone'sche Ministerium in seiner Hast, sämmtliche Truppen eiligst aus dem eroberten Lande herauszuziehen, weder Rücksicht nahm auf den Umschlag der Stimmung, den deren Niederlage vor Kandahar nothwendig erregen mußte, noch auch den Truppen-Kommandanten Muße gestattete, um die mit so großen Kosten vor Kabul errichteten Festungswerke zu zerstören und die dort aufgehäuften Vorräthe fortzuführen, begreift es sich, daß der übereilte Rückzug allerorten als ein Beweis von Schwäche, ja, geradezu als Flucht aufgefaßt wurde und daß den Engländern jetzo die Gefahr droht, die Früchte des mit so großen Opfern durchgeführten Krieges unter ihren Händen schwinden zu sehen.

Wie es um Kandahar steht, darüber fehlen verläßliche Berichte. Am 23. hatte noch kein Angriff auf die Stadt stattgefunden und die Besatzung litt an nichts als an Pferdefutter empfindlichen Mangel. In so weit geht alles nach Wunsch. Höchst unliebsam dagegen ist die von gestern aus Chaman an den „Standard" gelangte Nachricht (die Berichte des „Standard" haben sich bisher als

die verläßlichsten erwiesen), daß die Truppen des mit den Engländern verbündeten Khan von Khelat sich empört haben und eine englische Truppenabtheilung zur Unterstützung des Khans nach dessen Hauptstadt gesandt werden mußte. Dies ist in so fern vom Uebel, als die Engländer ohnedies keinen Ueberfluß an Mannschaft besitzen und der Aufstand möglicherweise durch Anschluß anderer Stämme größere Bedeutung erlangen könnte. Es gährt sichtbar auf den verschiedensten Punkten. Nur eine entscheidende Niederlage Ejub Khans könnte der Gährung Einhalt thun. Wo aber General Roberts sich heute befindet, in welcher Verfassung sein Heer vor Kandahar anlangen und in welcher Verfassung er das Ejubs finden wird, darüber zu urtheilen fehlt es zur Stunde an verläßlichen Anhaltspunkten.

Provinzielles.

Stettin, 31. August Bei der Anfechtung der Eintragung eines Eigenthumsüberganges im Grundbuche und deren Folgen bleiben nach § 9 des Eigenthumserwerbsgesetzes vom 5. Mai 1872 die in der Zwischenzeit (zwischen der Eintragung und der Anfechtung) von dritten Personen gegen Entgelt und im redlichen Glauben an die Richtigkeit des Grundbuchs erworbenen Rechte in Kraft. In Bezug auf diese Vorschrift hat das Reichsgericht, II. Hülfssenat, durch Erkenntniß vom 8. Juli d. J. ausgesprochen: Die gedachte Bestimmung ist nicht nur auf Hypotheken, welche freiwillig (vertragsmäßig) bestellt sind, sondern auch auf s. g. Exekutions-Hypotheken zu beziehen. Wird also für den Besitzer einer rechtskräftigen Forderung zur Sicherung dieser Forderung im Wege der Exekution eine Hypothek eingetragen, so bleibt diese Hypothek in Kraft, auch wenn der Eigenthumstitel des Exequendus an dem betreffenden Grundstück sodann mit Erfolg angefochten wird.

— Auf den Vorschlag des Magistrats zu Garz a. Rügen ist der Beamte der Mobiliar-Brand- und Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Greifswald, Hermann Ruperti, zum Bürgermeister der Stadt Garz a. Rügen für eine zwölfjährige Amtsdauer ernannt.

— Dem Gastspiel des Herrn wie der Frau Zink in Sardou's „Nos intimes" (Die guten Freunde) waren wir verhindert beizuwohnen. Da uns beide vollständig unbekannt sind, verlassen wir uns auf das Urtheil „unserer guten Freunde", nach dem die Gäste sich eines so ehrenvollen Erfolges zu erfreuen hatten, daß Herr Direktor Rosenthal sich dies künstlerische Ehepaar für die Wintersaison sicherte. In dem heute stattfindenden Benefiz des beliebten Herrn Brümmer wirkt aus Gefälligkeit der Hofschauspieler Herr Grans in der Rolle des Dr. Wismar mit. „Die zärtlichen Verwandten" werden daher dem Benefizianten hoffentlich ein gutes Haus einbringen.

Vermischtes.

— Der Märchendichter H. C. Andersen theilt in seinen hinterlassenen Schriften folgende interessante Episode aus dem Leben des vor wenigen Tagen gestorbenen Violin-Virtuosen Ole Bull mit: „Hinter den Alpen liegt das Land der Wunder, die Welt der Märchen. Wir wollen an keine Wunder glauben, nichts von ihnen hören, das Märchen hingegen ist uns lieb, ihm lauschen wir gern, und ein solches, wie es nur dem Genie gegeben wird, trug sich in Bologna im Jahre 1834 zu. Der arme Norweger Ole Bull, den Niemand damals kannte, war so weit gen Süden gekommen. In der Heimath hatten wohl Einzelne geglaubt, daß sich in ihm etwas „regte", aber die Meisten, wie es immer geschieht, prophezeiten, es werde „Nichts" aus Ole werden. Er selbst fühlte: „Ich muß hinaus in die Welt, um den Funken zur Flamme zu bringen oder auch gänzlich zu Grunde zu gehen." Daß das Letztere bald geschehen würde, darauf deutete Alles hin. Er war nach Bologna gekommen, allein hier war sein Geld zu Ende gegangen und nirgends hatte er Aussicht, wieder etwas zu bekommen. Kein Freund, kein Landsmann reichte ihm die Hand; einsam saß er hoch oben in einer ärmlichen Dachkammer in einer der engen Gassen. Es war bereits am zweiten Tage, daß er nichts genossen hatte. Die Wasserflasche und die Violine waren die zwei einzigen Dinge, die den leidenden jungen Künstler erquickten. Da verzweifelte er an seinem Genie und unbewußt übertrug er auf die Violine die Töne, die so wunderbar sein Herz ergriffen, diese Töne, die uns sagen, wie tief er selbst gelitten und gefühlt hat. Gerade an diesem Abend wurde in dem großen Theater ein Konzert gegeben; das Haus war fast überfüllt; der Großherzog von Toscana befand sich in der großen kaiserlichen Loge; Frau Malibran und Herr Berriot wollten den Konzertgeber mit einigen Vorträgen unterstützen. Die Vorstellung sollte beginnen, aber es sah damit sehr traurig aus. Herr Berriot war durch irgend etwas beleidigt worden und erklärte, nicht mitwirken zu wollen; Alles auf der Bühne befand sich daher in großer Verwirrung. Da kam die Gattin des Komponisten Rossini hinzu, und in der Noth, in der man sich befand, erzählte sie, daß sie am vorigen Abend durch eine der engen Gassen gegangen sei und dort plötzlich durch wunderbare Töne eines Instruments, das wohl einer Violine glich und doch so ganz verschieden von derselben zu sein schien, zum Stillstehen veranlaßt worden sei. Sie habe den Wirth des Hauses gefragt, wer dort in der Dachstube wohne, aus der die Musik erklang, und er hatte geantwortet, es sei ein junger Mann aus dem Norden und daß das Instrument sicherlich eine Leier sei; doch sie glaube es nicht, daß dem so sei, sondern es sei entweder ein neues Instrument oder ein Künstler, der auf eine ungewöhnliche Weise die Violine zu behandeln verstehe; man möge doch sofort einen Boten zu ihm schicken, meinte sie, vielleicht könnte er die durch Berriots Abwesenheit fehlenden Nummern ausfüllen. Wenige Minuten später wurde vom Regisseur dem versammelten Publikum mitgetheilt, daß ein junger Norweger, also ein junger Wilder, an Berriots Stelle sich auf der Violine hören lassen werde. Ole Bull trat vor. Das Theater war glänzend erleuchtet, er gewahrte die musternden Blicke der zunächst sitzenden Damen; eine derselben, die ihn recht genau durchs Opernglas betrachtete, flüsterte lächelnd ihrer Nachbarin etwas Spöttisches über die verlegenen Manieren des Künstlers zu. Er blickte auf seine Kleidung und in der starken Beleuchtung sah sie sehr ärmlich aus. Jene Dame machte sicherlich ihre Bemerkungen auch darüber, und ihr Lächeln schnitt ihm ins Herz. Er führte keine Noten mit sich, die er dem Orchester geben konnte; daher mußte er ohne Akkompagnement spielen. Aber was sollte er spielen? „Ich werde die Phantasien wiedergeben, welche in diesen Augenblicke mich durchströmen", und improvisatorisch gab er dann die Erinnerung an sein eigenes Leben, Melodien aus den Bergen seiner Heimath, seines Kampfes in der Welt und die ganze Unruhe seiner Seele. Es war gleichsam, als ob jeder seiner Gedanken, jedes seiner Gefühle in die Violine überginge und sich der Menge offenbarte. Der stürmischste Beifall ertönte im Hause. Bull wurde immer auf's Neue hervorgerufen. Man verlangte noch eine Nummer, eine neue Improvisation. Er wendete sich darauf an die Dame, deren spöttisches Lächeln ihn bei seinem Eintritt begrüßt hatte, und er erbat sich von ihr ein Thema zur Variation. Sie gab ihm ein solches aus „Norma". Er wendete sich noch an zwei andere Damen, und in Folge dessen gab ihm die Eine ein Motiv aus „Othello" und die Andere aus „Moses" auf. „Wie wenn ich nun alle drei Themata nehmen würde", dachte Bull, „sie gegenseitig sich umflattern ließe und zu einem Gemälde bildete? Dann würde ich dadurch jeder der drei Damen schmeicheln und durch die Improvisation vielleicht Wirkung erzielen." Wie gedacht, so gethan. Er spielte. Mächtig wie der Zauberstab des Magiers glitt der Bogen über die Saiten, während die kalten Schweißtropfen auf seiner Stirn standen. Es raste ein Fieber in seinem Blute, es war als ob das Seelische sich vom Körper losreißen wollte. Feuerflammen funkelten in seinem Auge; er fühlte sich dem Umfallen nahe. Noch ein paar kühne Bogenstriche, es war die letzte körperliche Kraft. Blumen und Kränze von der entzückten Menge umflogen ihn, der ermattet vom Seelenkampf und Hunger dem Umfallen nahe war. Er ging zurück nach seinem Heim, begleitet von Musik; vor dem Hause ertönte eine Serenade für den Helden des Abends, der indessen einsam die enge finstere Treppe immer höher und höher hinaufschlich, in die arme Dachkammer trat, wo er nach der Wasserflasche griff, um sich zu erquicken. Das ist ein Märchen aus unserer Zeit, ein Märchen, wie es nur ein Genie erlebt. Als Alles wieder still geworden war, kam der Wirth zu ihm hinauf, brachte Speise und Trank und räumte ihm ein besseres Zimmer ein. Am nächsten Morgen erhielt er die Nachricht, das Theater stehe zu seiner Verfügung, und daß man ein Konzert für ihn arrangiren werde. Eine Einladung des Großherzogs von Toskana folgte darauf, und von diesem Augenblicke an war Ole Bull's Name als Künstler begründet."

— Ueber einen Kampf zwischen russischen Polizisten und Nonnen wird dem „Petersburger Strana" geschrieben: Der Gouverneur von Poltawa brachte in Erfahrung, daß die Nonnen des Klosters Welikobudischtsche im Bezirk Senkow, des Gouvernements Poltawa, die Bauern gegen die gegenwärtig im Gouvernement herumreisenden Sanitätskommissionen und barmherzige Schwestern hetzten, sie für Teufel ausgeben und dem unwissenden Volke predigen, daß die Desinfektionsmittel der genannten Kommissionen direkt vom Teufel aus der Hölle geholt seien. Der Gouverneur entsandte daher neulich nach dem genannten Nonnenkloster einen Isprawnik (Kreisrichter) mit dreizehn Polizisten, um die abergläubischen oder boshaften Nonnen zur Raison zu bringen. Als der Isprawnik ins Kloster kam, wurde grade eine Messe celebrirt. Der Isprawnik stellte die Polizisten um das Kloster herum und ging selbst in die Kirche, wo er der Messe beiwohnte. Als diese zu Ende war und die Volksmenge hinauszugehen begann, ging auch der Isprawnik hinaus, hielt vor der Kirche die Menge zurück und begann derselben vorzupredigen, wie irrthümlich es sei, daß sie, die Bauern, den Sanitätskommissionen das Desinfiziren verwehren und daß die Nonnen dies für ein Werk des Teufels erklären. „Um euch das Gegentheil dessen zu beweisen," schloß der Isprawnik seine Predigt, „werde ich jetzt das ganze Kloster und alle Nonnenzellen desinfiziren lassen." Kaum hatte der Redner geendigt, als unter den Nonnen ein heilloser Lärm entstand und zugleich alle Thurmglocken Sturm zu läuten begannen. Gleichzeitig stürzten sich die Nonnen auf die Polizisten, indem sie denselben den Eintritt in die Zellen verwehren wollten und dabei von den Bauernweibern wacker unterstützt wurden. Dem Isprawnik blieb nun nichts anderes übrig, als die Polizisten von ihren Waffen Gebrauch machen zu lassen. Doch das empörte die Nonnen noch mehr und wie wüthend balgten sie sich mit den Polizisten herum. Indessen eilte eine ganze Menge anderer Weiber herbei, welche nun mit Besen, Feuerhaken, Heugabeln u. dgl. auf die Polizisten dreinzuschlagen begannen. Nachdem viele der Polizisten kampfunfähig gemacht worden, mußte der Isprawnik mit seinen Polizisten flüchten, sonst wären sie noch von den Weibern in Stücke zerrissen worden.

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 30. August. Eduard Hallberger, Chef der bekannten Buchhandlung, ist auf seinem Gute Tutzing bei Starnberg gestorben.

Olmütz, 30. August. Der Kaiser ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. Auf der Fahrt hierher hatte der Kaiser auf mehreren Stationen den Hofzug verlassen, um die Huldigungen der Behörden und der Bevölkerung entgegenzunehmen. In Olmütz war der Empfang ein überaus herzlicher und festlicher. Der Bürgermeister hielt am Bahnhofe und bei der letzten der drei vom Kaiser passirten Triumphpforten patriotische Ansprachen, welche der Kaiser mit dem Ausdrucke huldvollsten Dankes und der Freude, die ihm durch Erinnerungen denkwürdige Stadt wiederzusehen, sowie mit den herzlichsten Wünschen für die Wohlfahrt der Stadt erwiderte. Nach den offiziellen Vorstellungen und nach Besichtigung des Huldigungsfestzuges vom Balkon des Residenzschlosses fand ein Hofdiner statt. Später machte der Kaiser eine Rundfahrt durch die glänzend illuminirte Stadt, überall mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt.

Rom, 29. August. In Neapel erfolgten vorgestern neue Tumulte wegen der heute stattfindenden Gemeindewahlen. Die Präfektur und die Polizei blieben unthätig als ministerielle Parteigänger das gegnerische Meeting gewaltsam sprengten. Dagegen ließ die Polizei einhauen, als Mitglieder des Meetings vor das Stadthaus rückten und telegraphisch bei Cairoli wider ein solches Gebahren protestirten. Die neapolitanischen Telegramme erduldeten eine achtstündige Verspätung.

London, 28. August. Das Unterhaus hat heute die Einzelberathung der Begräbnißbill erledigt, die von den Liberalen beantragten und von der Regierung befürworteten Abänderungen der Bill wurden mit großer Majorität angenommen.

Aus alter Fehde.

Novelle

von

Bernhard Frey.

12)

„Sobald Nora sehen wird," fuhr Fräulein Seebald fort, „daß die meisten ihrer Altersgenossinnen ihr weit voraus sind, wird ihr Ehrgeiz erwachen, der entschieden in ihr liegt und nur hier, wo sie allein war, keine Nahrung finden konnte, dann wird die Lust und Freude am Lernen sich einstellen, und da sie rasch und leicht begreift, so wird sie sicher nicht lange zu den Letzten zählen. In zwei Jahren haben Sie Ihre Nichte wieder und dann sollen Sie mir selbst sagen, ob der Verkehr mit ihr für Sie nicht viel erfreulicher ist als jetzt!"

„Teufel auch! Zwei ganze Jahre soll sie dort bleiben?"

„Ganz unbedingt! Sie werden sich selbst sagen müssen, daß ein solcher Zeitraum zu einer totalen Umgestaltung kaum genügend ist."

Der Baron seufzte tief auf.

„Sie mögen Recht haben! — Aber eine Bedingung habe ich noch zu stellen," fuhr er, plötzlich lebhafter werdend, fort, „gehen Sie auf die nicht ein, so wird nichts aus dem ganzen Projekt, und ich nehme jedes Wort zurück, das ich gesagt!"

„Und die wäre?"

„Daß Sie bei mir bleiben! Fahren Sie nur nicht gleich so empfindlich auf! Sie müssen mir das Zeugniß geben, daß ich Ihnen mit musterhafter Geduld zugehört habe, Sie auch nicht ein einziges Mal unterbrochen habe, — ich bitte um ein Gleiches, verspreche auch, mich kurz zu fassen. — Ich könnte das Alleinsein nicht ertragen, müßte immer Jemanden um mich haben, mit dem sich ein vernünftiges Wort reden ließe — — aber wieder ein fremdes Gesicht? Um Himmelswillen! Wenn ich an die Französin und an die Engländerin denke — na genug davon! — Und dann — mit Ihnen kann ich von meiner Kleinen reden, wir lesen ihre Briefe zusammen, wir machen täglich unsere Parthie Schach wie bisher, wir fahren zusammen spazieren, Sie lesen mir die Zeitungen hübsch vor — wenn das nicht Beschäftigungen genug sind! Sie opfern mir altem, langweiligem Einsiedler Ihre schöne und kostbare Zeit, und dafür wollten Sie das lumpige bischen Geld nicht nehmen, das Ihnen nothwendig und mir ganz gleichgültig und überflüssig ist! Ei, so soll doch ein Wetter d'rein fahren! — Also schlagen Sie doch ein! — Noch immer nicht? — Muß doch eine verdammt schlechte Aussicht sein, mit mir beisammen zu leben, wenn das Besinnen so lange dauert! — Und wie — wenn nun Leonore als Musterjungfrau aus dem gepriesenen Pensionat zurückkommt, dann muß sie doch eine Anstandsdame haben, soviel verstehe ich sogar von dem, was sich schickt! Nun, wer anders soll denn diese Anstandsdame sein als Sie? Und derweilen wollen Sie sich zwei Jahre in der Welt herumstoßen lassen, nur um das Vergnügen meines Anblicks nicht zu genießen? — Endlich!!" — Er ergriff die schmale, zögernd dargebotene Hand und schüttelte sie kräftig. „Das hat Mühe gekostet, Donner und Doria! Daß doch auch ein sonst so verständiger Weiberkopf voll allerlei Grillen und Vorurtheilen steckt! — Hoho, — was ist denn das? — —"

Er trat, froh über die Unterbrechung, da er Fräulein Seebald keine Zeit lassen wollte, ihren Dank auszusprechen, an das Fenster und bog sich weit hinaus.

Den Kiesweg herab kam mit lautem, freudigem Gebell ein riesiger Neufundländerhund in großen Sätzen einhergestürmt. Ihm zur Seite, die rechte Hand fest in sein Halsband geklammert, sich mit lautem Jubel von dem kraftvollen Thiere mit fortreißen lassend, lief Nora, deren Haar in wilder Unordnung wirr um Stirn, Hals und Schläfen hing. —

Es war ein toller Lärm, den der Hund und seine Herrin vollführten, sodaß man im Gartenhäuschen sein eigenes Wort nicht hören konnte. Daher sah Fräulein Seebald auch nur die Bewegung, mit welcher sich jetzt Baron Westerborn die Stirn mit dem Taschentuch trocknete, ohne die leise gemurmelten Worte zu hören:

„Bis hierher war's doch nur Kinderspiel! Das schwerste Stück Arbeit kommt erst jetzt!"

„Zurück, Nero! Man kann Dich da drinnen nicht brauchen! Zurück, sage ich!"

Das riesige Thier blickte mit klugen, fragenden Augen zu seiner Herrin empor, dann wandte es sich und trottete davon.

Die Thür des Gartenhäuschens wurde hastig geöffnet. Noch athemlos von dem wilden Lauf, die ungeordnete Haarfülle mit einer ungestümen Bewegung zurückschüttelnd, einen prächtigen, blüthenübersäeten Akazienzweig in der Linken haltend, so stürmte Leonore hinein.

„Da wäre ich! War das prächtig im Walde!" Sie schwenkte neckisch den feuchten Zweig hin und her, daß die hellen Thautropfen umhersprühten. — „Ist er nicht schön? Der ganze Wald funkelte und leuchtete von dem heute früh gefallenen Regen! So unter den Bäumen zu stehen und ihre Aeste zu schütteln, daß Einem die kühlen Tropfen auf Haar und Gesicht niederrieseln — das ist ein wonniges Vergnügen! — Aber warum seid Ihr denn Beide so stumm und seht so feierlich d'rein? Ist etwas vorgefallen?"

Fräulein Seebald hatte schon längst durch ein stummes, aber beredtes Mienenspiel die Aufmerksamkeit des Barons auf den Anzug des jungen Mädchens gelenkt, der allerdings ihrer unlängst entworfenen Schilderung vollkommen entsprach. Das feine blaue Sommerkleid war befleckt und zerrissen, der Kragen total zerdrückt und die zierlichen Zeugstiefel von dem rücksichtslosen Marsch durch feuchtes Gras und durchweichten Waldboden völlig verdorben. — Vor dem sprechenden Blick der Erzieherin senkte der alte Herr, leise seufzend, die Augen.

Leonore sah fragend von Einem zum Andern — ein muthwilliges Lächeln zuckte um ihren sehr beweglichen, ausdrucksvollen Mund und die fein gezeichneten Brauen hoben sich ein wenig empor. Die großen, dunklen, außerordentlich schön geschnittenen Augen verloren den eigenthümlich sanften, fast traurigen Blick, der diesem Gesicht ein so fremdartiges Gepräge verlieh — ein sprühendes Feuer loderte darin empor.

Sie warf den Kopf in den Nacken zurück und rief lachend:

„Ist es wegen der Rechnenstunde? O Seebaldchen, konnten Sie das im Ernst verlangen?" Sie sprang zu der Erzieherin hin und umschlang sie mit beiden Armen, ihr Gesicht zu dem sich abwendenden Antlitz derselben niederbeugend, „Sie kennen doch Ihren Wildfang viel zu gut, um zu wissen, das es mich krank gemacht hätte, heute im Zimmer zu sitzen, nach diesem wundervollen Sommerregen — noch dazu zur Rechenstunde, o Grauen! Wieviel habt Ihr Beide verloren, daß Ihr nicht auch im Walde waret, wo jedes Gräschen und jeder Strauch von tausend Diamanten funkelte und die Rehe so neugierig-scheu durch die Büsche lugten! Und dann habe ich noch ein Erlebniß in petto, ein ganzes, wirkliches Abenteuer — aber davon erzähle ich Euch später — —

„Außerdem habe ich im Walde gerechnet — seht mich nur nicht so erstaunt an, ich habe es wirklich gethan! Gleich will ich die Probe machen, ob es richtig war! — Ich rechnete so: mein gutes Seebaldchen sitzt jetzt daheim und ist böse, — bitterböse auf den Durchgänger — richtig? Natürlich! Nun komme ich heim und küsse ihr zärtlich Hand und Mund" — sie führte beides gewissenhaft aus — „und verspreche — nein, halt! ich verspreche lieber nichts! Aber ich bitte: um Gotteswillen wieder gut, wieder freundlich sein, nicht mehr zürnen! In Seebaldchens Herzen regt sich bereits ein lieblicher Versöhnungsgedanke — getroffen? Ganz ohne Zweifel! Und nun zum Schluß noch ein glanzvoller Faktor: wir fahren heute Abend mit meinen Schecken spazieren nach einem köstlichen Platz im Walde, den ich Euch noch nie gezeigt, und dort erzähle ich Euch dann mein Abenteuer! Und jetzt ist Alles vergeben und vergessen, nicht wahr? — Meine Rechnung stimmt!"

Die unerschütterliche Zuversicht des verzogenen Kindes sprach aus jedem Wort und verschwand auch nicht, als Fräulein Seebald sich sanft aber fest aus den sie umschlingenden Armen befreite und in ernstem Ton erwiderte:

„Wir haben mit Dir zu sprechen, Leonore."

„Himmel, wie feierlich! Wenn Sie mich Leonore nennen anstatt Nora, dann hat es allemal etwas Entsetzliches zu bedeuten. Blitz Element, was kann es sein? Und der Onkel auch so stumm und düster — Ihr seid wie zwei Sphinxe. Es wirkt beängstigend auf die Dauer! So seht mich nur

einmal freundlich an! — Wer mir jetzt zuerst zulächelt, bekommt meinen schönen Akazienzweig!" —

Als auch dies Reizmittel nichts verschlug, verzogen sich die rothen Lippen zum Schmollen.

„Das ist ja ein reizender Empfang! Teufel auch! Hätte ich das gewußt, dann läge ich noch in meinem Walde im hohen Grase und sähe in den lieben blauen Himmel hinauf, statt in zwei so saure Gesichter."

Wieder traf ein sprechender Blick Fräulein Seebalds den des alten Herrn, als seine beliebten, kräftigen Redewendungen von den Lippen des jungen Mädchens ertönten.

„Ja, ja," seufzte er, zu der Erzieherin gewendet, „Sie haben ja Recht — ganz Recht! — Nora — Leonore — liebe Nichte — Fräulein Seebald hat Dir etwas zu sagen."

„Ich, Herr Baron? — Nun ja, auch ich hätte allerdings Manches zu bemerken. — Wie siehst Du wieder aus, Kind! Wo ist das blaue Band geblieben, das ich heute früh selbst in Deinem Haar befestigte?"

Nora griff mit triumphirender Miene in die Tasche ihres Kleides und holte ein zum Knäuel zusammengeballtes Band daraus hervor.

„Da ist es! Es löste sich immer auf, daher nahm ich es lieber ab — aber ich habe es nicht verloren."

„So wie es da ist, kannst Du es unmöglich wieder tragen; es ist daher ganz ebenso, als ob Du es verloren hättest. Und die Schuhe! Sie sind total durchweicht und ruinirt. — Welcher vernünftige Mensch läuft denn nach einem solchen Regen in Zeugschuhen umher? Man zieht doch Lederstiefel an."

„Da haben Sie ganz Recht, liebes Seebaldchen, — ich würde es auch recht gern gethan haben, wenn ich es nicht vergessen hätte. Lieber Himmel, der Mensch kann doch nicht immer an Alles denken!"

„Nun, das wird sich hoffentlich sehr bald ändern. — Jetzt setze Dich, Leonore, Dein Onkel hat Dir etwas zu sagen."

„Ich, liebe Seebald?"

Der alte Herr räusperte sich gewaltig und telegraphirte sehr ausdrucksvoll mit Augen und Händen nach der Dame hinüber, diese lehnte sich jedoch, als ginge die Sache sie nicht das Geringste an, in ihren Sessel zurück und ließ die Augen nach der gemalten Zimmerdecke emporschweifen, als harre sie mit Seelenruhe der Dinge, die da kommen sollten.

Etwas mußte geschehen, das war klar. Baron Westerborn holte tief Athem und rieb sich mit dem Zeigefinger energisch den Nasenrücken, wie er es in bedenklichen und verwickelten Lebenslagen zu thun pflegte. Dann begann er feierlich:

„Liebe Nichte — in der That, Fräulein Seebald hat Recht — ich habe Dir etwas zu sagen. Setze Dich!"

„Sehr gern, liebster Ohm. Ich wähle meinen Lieblingsplatz!"

Damit setzte sich Nora mit heiterster Unbefangenheit auf die Kniee des alten Herrn und schlang vertrauensvoll ihre Arme um seinen Hals.

Fräulein Seebald schüttelte, die Augen noch immer andachtsvoll emporgerichtet, mißbilligend den Kopf — die Situation war eine viel zu unbefangene im Verhältniß zu den wichtigen Eröffnungen, die nun folgen sollten.

Der Onkel hatte die Bewegung sehr wohl gesehen und verstanden; er löste sanft die verschlungenen, sonnverbrannten Mädchenhände von seinem Halse und sagte mit etwas unsicherer Stimme:

„Suche Dir einen anderen Sitz auf, mein Herzblättch — liebe Nichte! Es sind ernste Dinge, die ich mit Dir zu besprechen habe und auf diese Weise geht es nicht!"

„Warum geht es nicht, Onkelchen?"

„Weil ich es nicht wünsche! Gehorche jetzt, ohne weiter zu fragen!"

Leonore strich sich mit beiden Händen das lichtbraune Haar von den Schläfen zurück, da sie nicht recht gehört zu haben meinte, — dann warf sie einen erstaunten Blick auf das entschlossene Gesicht des Oheims und gehorchte langsam mit gänzlich befremdeter Miene.

„So!" — Der alte Herr zog die herabgeglittene Decke wieder über seine Kniee, sehr methodisch und bedächtig, dann heftete er seine Augen fest auf das beharrlich emporschauende Fräulein Seebald.

„Mein Kind, Deine Erzieherin und ich hatten soeben ein längeres, eingehendes Gespräch mit einander, dessen Inhalt sich auf Dich bezog. Wir sind nach reiflicher Ueberlegung zu dem Resultat gekommen, daß es die höchste Zeit ist, eine Veränderung Deines Aufenthalts, überhaupt Deiner ganzen Lebensweise, eintreten zu lassen, um Dich für das spätere Leben in und mit der Welt vorzubereiten."

Hier trat eine kurze Pause ein, während welcher der Redner fragend zu Fräulein Seebald hinüberblickte, diese nickte der Zimmerdecke beifällig zu.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. August. Wetter schön. Temp. + 17° R. Barom. 28" 5"'. Wind O.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko inl. 208—215, gelb. neuer 200—210, weiß. alter 210—218, neuer 205—212, per August 212 Gd., per September-Oktober 198,5—199 bez., per Oktober-November 195 Bf., per Frühjahr 194 nom.

Roggen höher, per 1000 Klgr. loko inl. 180—194, russ. 180—186, per August 192 bez., per September-October 181,5—180,5 bez., per Oktober-November 175 bez., per Frühjahr 170 bez.

Gerste matt, per 1000 Klgr. loko Oderbr.-150—160 bez., Chevalier über Notiz.

Mais per 1000 Klgr. 126—130 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 230—245 bez.

Winterrübsen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 220—242, per September-Oktober 242 bez., per Oktober-November 246 bez., per April-Mai 260 Bf.

Rüböl matt, per 100 Klgr. ohne Faß flüssig, bei Kleinigk 56 Bf., per August 55 Bf., per September-October 54,75 bez. u. Bf., per April-Mai 58 bez. 58,5 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 60 bez., per August 59,8 nom., per August-September 59,8 bez., per September-Oktober 56,1 bez., per Oktober-November 54 Gd., per November-December 53,4 Bf. u. Gd., per Frühjahr 54,5 bez.

Petroleum per 50 K. loko 9,9 tr. bez.

Die Inhaber der Loose zur 3. Classe der

Baden-Baden-Lotterie

werden ergebenst ersucht, die Erneuerung ihrer Loose zur **vierten Classe** umgehend und bei Verlust ihres Anrechtes bis spätestens den 3. September zu bewirken und den fälligen Betrag für die **vierte Classe** von je 2 Mark pro Loos an die Expedition, Stettin, Kirchplatz 3, einsenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Die Expedition.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme von Studirenden in die **Königliche Technische Hochschule zu Berlin** für das Studienjahr 1880/81, sowie die Belegung der Vorlesungen an der Kasse erfolgt in der Zeit vom 1. bis einschließlich 28. October d. J. Für solche Vorträge und Uebungen, welche nicht an einen Jahreskursus gebunden sind, kann die Aufnahme auch in der Zeit vom 1. bis einschließlich 21. April k. J. stattfinden.

Die Annahme der belegten Vorträge und Uebungen bei den Herren Docenten erfolgt für das Winter-Semester 1880/81 in der Zeit vom 1. October bis incl. 5. November d. J. und für das Sommer-Semester 1881 in der Zeit vom 1. bis incl. 28. April k. J.

Das Programm für das Studienjahr 1880/81 ist in der Registratur der Technischen Hochschule, Schinkelplatz 6, gegen 50 Pfg käuflich zu haben, auch kann dasselbe gegen Einsendung von 60 Pfg. von daher bezogen werden.

Berlin, den 12. August 1880.

Der Rektor der Königlichen Technischen Hochschule
H. Wiebe.

Weidenslaufer,

Berlin, Dorotheenstraße 88,
versendet gratis und franco den neuesten Preiscourant mit vielen ehrenden Zeugnissen seiner vorzüglichen

Pianinos.

Diese Fabrik sendet Instrumente überall hin frachtfrei zur 3 wöchentlichen Probe ohne Zahlung vorher, gewährt alsdann beim Ankauf die leichtesten

Theilzahlungen

auch ohne Anzahlung und bei Baarzahlung hohen Rabatt.

Unsere neu construirte

Zeltbank

— absoluter Schutz gegen Zugwind und Sonne — solid und bequem —, sowie unsere bestrenommirten Fabrikate in **eisernen Gartenmöbeln, Pavillons, Lauben, Zelten, Gartenspiegeln, Drahtlauben, Blumentischen, Kindermöbeln, Rasenwalzen, Rasenmähmaschinen, Flaschenschränken** und **Eisschränken** in bewährter Construction zu M. 29 bis 300. bringen wir in empfehlende Erinnerung.

Eisenmöbelfabrik **Schmidt & Keerl, Cassel.**

Theerprodukten-Fabrik
von

Adolph Artmann,

Braunschweig.

Fabrikate:

Anthracen, Benzol.
Toluol, Hylol.
Carbolsäure in Crystallen und flüssig.
Naphtalin, roh und raffinirt.
Creosotöl zu Imprägnirzwecken.
Steinkohlentheer, frei von Wasser und Ammoniak
(speciell für Dachpappfabriken.)
Eisenlack, Dachlack u. desgl.
Harzöle.
Mineral-Maschinenöl.
Wagenfett.
Salmiak in Crystallen.

Butter

von Gütern und Meiereigenossenschaften berechne ich stets zu **höchstem** Cours und stehe mit **Cassa** ganz nach Wunsch zu Diensten.

Gefällige Offerten mit Angabe des ungefähren wöchentlichen Quantums erbittet

Die Butterhandlung
von
Heinrich J. Lehmann,
Berlin, W., Wilhelmstr. 50.

Hôtel de Rome, Leipzig,

in schönster Lage,
neben den Bahnhöfen. (Licht und Bedienung wird nicht berechnet.)

Verschlungene
Buchstaben, starke Schablonen zu Wäschestickereien in jeder Größe bei **A. Schultz,** Frauenstr. 44, Metall-Schablonen-Fabrik.

Retourfracht
auf Möbelfuhrwerk.

Am 1.—2. October geht 1 grosser Möbelwagen leer von **Colberg** über **Treptow, Greiffenberg, Cammin, Wollin, Gollnow, Stettin, Schwedt, Königsberg nach Berlin.** Volle Garantie. Billige Preise.

Actien-Gesellschaft
für Möbel-Transport u. Aufbewahrung,
Berlin, SO., Köpnicker-Strasse 127.

Hauben werden sauber und billig gewaschen und aufgesteckt, sowie feine Wäsche gewaschen Friedrichstraße 9, Hinterhaus 3 Tr. links

---

Unter Garantie!!!
werden **Uhren** sowie **Spielwerke** zu sehr **billigen** Preisen **gut** reparirt gr. Wollweberstr 53, **parterre links.** Uhrmacher **Brodacz.**

Heilung von Brust-, Gicht-, Magenl., Taubh. d. Schäfer Imsé, 120 j. Recepte, Einsendung à 10 Mark. Lähmung, Flechten, Augenl., Warzen, Geschwülste, Gelbs., Gesichtsb., Bandw., Haarleiden à 5 Mark.
C. Imsé, Berlin, Philippstraße 24.

Swinemünde.

Ein Laden, beste Geschäftsgegend, zu jedem Geschäft passend, sofort zu vermiethen
kl. Markt 5.

Das Dominium Jarchlin b. Naugard sucht zum 1. October einen Wirthschafts-Eleven.

Ein erfahrener Bauhandwerker (Tischlermstr.) sucht Stellung als Bauaufseher, Wraker, oder auch auf einem Gut als Schaarwerker bei soliden Ansprüchen.
Näh. Auskunft giebt die Exped. des Stett Tageblatts, Mönchenstr. 21.

Depositen- und Spargelder
werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher	Kündigung	à 3%	p. a.
bei 14tägiger	Kündigung	à $3^1/_3$%	p. a.
bei monatlicher	Kündigung	à 4%	p. a.
bei 3monatlicher	Kündigung	à $4^1/_4$%	p. a.
bei 6monatlicher	Kündigung	à $4^1/_2$%	p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,
Stettin, Schulzenstraße 32.
Kassenstunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.

---

800 oder 400 Thlr.
auf sichere Hypothek gesucht.
Selbstdarleiher mögen ihre Adr. unt. **M. N. No. 2** i. d. Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, niederl

---

Die vielen schweren diesjährigen Hagelschäden geben betreffs einzelner größerer Gesellschaften trüben Befürchtungen Raum. So schreibt u. A. die Breslauer Zeitung:

Norddeutsche
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
Eingesandt.

Von einem Mitgliede der obigen Gesellschaft wurde die Direction in der „Breslauer Zeitung" aufgefordert, den gerechten Besorgnissen und allgemein verbreiteten Befürchtungen der Mitglieder über die bedenkliche Lage des diesjährigen Geschäftes durch eine klare und offene Darlegung der Situation begegnen zu wollen.

Der Verwaltungsrath hat hierauf in Nr. 345 derselben Zeitung geantwortet und spricht die Vermuthung aus, daß diese, ihm allerdings wohl unbequeme Frage nicht von einem Gesellschaftsmitgliede, sondern von einem Concurrenten ausginge. Haben denn nicht die Mitglieder in erster Linie das Recht, über die umlaufenden Gerüchte Beruhigung zu fordern? Die schwere Bedeutung der diesjährigen Hagelschäden muß sich auch dem Unbefangensten aufdrängen und Concurrenzgesellschaften, wie z. B. die Magdeburger, veröffentlichen offen und ehrlich, daß die Prämien nebst dem Reservefonds vollständig absorbirt sind und zur Deckung der Verluste bedeutende Nachschußzahlungen der Actionäre erforderlich werden. Allgemein hat die Befürchtung Raum gegriffen, daß die Norddeutsche Gesellschaft durch ihre Organisation und bedingungslose Uebernahme von Massenversicherungen ihre Lage gefährdeter gemacht hat, als alle Concurrenzgesellschaften. Die oberflächliche Antwort des Verwaltungsraths auf die Frage in der „Breslauer Zeitung" giebt überall keine beruhigende Aufklärung und soll wohl nur den Zweck haben, die wahre Sachlage bis zum 1. September im Dunkeln zu halten und massenhaften Kündigungen vorzubeugen.

Ein Gesellschafts-Mitglied.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.

Benedictiner,
Doppelkräuter-Magenbitter,
nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von
C. PINGEL in **Göttingen** (Provinz Hannover).

Der **Benedictiner** ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der **Benedictiner** ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3 M. 50 Pf.**
„ „ „ „ „ 660 „ „ **6 M. 75 Pf.**
Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Herr Barczik, Gemeindevorsteher in Alt-Schalkowitz, Schlesien, berichtet: Ich theile Ihnen mit, daß wir von dem Benedictiner schnelle Besserung spüren.

Niederlage in Stettin bei Herrn **Theodor Pée,** vorm. **Adolf Creutz,** Droguenhandlung, Breitestraße 60.

Zu den Einsegnungen

empfehlen wir in größter Auswahl unser Lager von

weissen Unterröcken m. Stickereien,
Steppröcke, Flanell- u. Pique-Röcke,
Damenbeinkleider, Damenhemden,
Kragen und Manchetten,

sämmtlich nur in unseren eigenen Werkstätten vorzüglich eigen hergestellte Waaren, zu unseren bekannt ganz außerordentlich billigen Preisen.

Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Schwarz wollene
Cachemirs und schwarze Seidenzeuge,

!!nur wirklich garantirte vorzügliche Qualitäten!!
empfehlen wir in Folge vortheilhafter Abschlüsse
zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Gebrüder Aren,
Breitestraße 33.

Sedan! Sedan! Sedan!

Fahnen, Flaggen, Fähnchen, Lampions, Illuminationstöpfchen Stück 10 Pf., 3 Stunden brennend, **Transparente:** Kaiser, Kronprinz, Heerführer, Germania, **Depesche des Königs an die Königin** 2. Sept. 1870. à 75 Pf. **Festabzeichen, Feuerwerkskörper.** **Preisverzeichniß umsonst.**

Bonner Flaggen- u. Fahnenfabrik Bonn a. Rh.

Auf mein bei Stettin belegenes Grundstück suche unmittelbar hinter Stiftsgelder und innerhalb der Hälfte **der Feuerkasse** gelegentlich **800 bis 1000 Thlr.** zu 5 pCt. Gefällige Adressen unter **X. Z. 85** nimmt die Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, entgegen. Unterhändler verbeten.

10500 Mark sind auf sichere Hypothek in der ersten Hälfte der Feuerkasse auf ein Haus in der Altstadt auszuleihen. Offerten unter **Z. 4** in der Expedition des Stett. Tageblatts, Kirchplatz 3, erbeten.

1000 Thlr. z. 1. Stelle gesucht Birkenallee 35, part. r.

Aux Caves de France,

Maison Oswald Nier,
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: **Beefsteak, Cotelettes,** Wiener Schnitzel, **gedämpfte Leber, Klops à la Königsberg,** Kalbsbrägen etc. à 55 Pfg., incl. ¼ Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1.20, im Abonnement Mark 1.

Heute Menu: Potage à la jardiniere, Hammelbrust mit Zwiebelsauce, Spinat mit Ei und Croutons, Roastbeef à l'anglaise mit Kartoffeln, Compot und Salat, Butter und Käse.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Die neuesten telegraphischen Depeschen von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Dienstag, den 31. August 1880:

Eine Treppe höher,
oder:
Der Herr Baron.

Posse mit Gesang in 1 Akt.
Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree 50 Pf.
O. Reetz.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 50 M.	Mrg
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 40 M.	Mrg
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 45 M.	Mrg
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 55 M.	Mrg
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 42 M.	Brm
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 50 M.	Brm
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 11 M.	Brm
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	12 U. — M.	Mitt
Damm	Personenzug	2 U. 1 M.	Nm
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 35 M.	Nm
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 12 M.	Nm
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M.	Abd
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M.	Abd
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 U. 40 M.	Abd
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M.	Abd
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M.	Abd
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. — M.	Abd

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M.	Mrg
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M.	Mrg
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 18 M.	Mrg
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 13 M.	Mrg
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 32 M.	Mrg
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Kourierzug	11 U. 4 M.	Brm
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 U. 21 M.	Brm
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 U. 56 M.	Nm
Damm	Personenzug	2 U. 7 M.	Nm
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 23 M.	Nm
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 U. 12 M.	Nm
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O. Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 46 M.	Nm
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 13 M.	Nm
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 29 M.	Abd
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 45 M.	Abd
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 21 M.	Abd
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U. 42 M.	Abd

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 45 M.	Brm
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 40 M.	Brm
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M.	Nm
Cüstrin	Gemischter Zug	5 U. 40 M.	Nm

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin	Gemischter Zug	9 U. 25 M.	Brm
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	4 U. 2 M.	Nm
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 20 M.	Abd
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M.	Abd

NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.